

## Verwahrter fühlt sich von SVP-Kantonsrat missbraucht

### *Unterschiedliche Wahrnehmungen*

*wbt.* Die Geschichte um das Ende Februar geführte, ins Internet gestellte Telefongespräch zwischen dem Bülacher SVP-Kantonsrat Claudio Schmid und einem in der Strafanstalt Pöschwies Verwahrten beleuchtet weniger einen angeblichen Justizskandal als vielmehr das Aufeinanderprallen zweier unverträglicher Welten. Dies legen schriftliche Anmerkungen des Pöschwies-Insassen zu den Medienberichten vom Wochenende (NZZ 3./4. 3. 08) und zum Kontakt mit Schmid nahe, die der NZZ vorliegen. Danach hat der wegen Unzucht mit Kindern Verwahrte seit längerer Zeit mit Schreiben an verschiedene Adressaten, auch an die SVP, versucht, die von ihm als Missstände empfundenen Bedingungen des Vollzugs zu ändern, ohne Unterstützung zu finden. Auch eine von ihm initiierte Petition mehrerer Insassen hatte nicht den erhofften Erfolg.

An Kantonsrat Schmid wandte sich der Verwahrte nach der Lektüre eines Zeitungsartikels, in welchem Schmid Ende Januar ankündigte, die Verwahrungspraxis im Kanton Zürich hinterfragen zu wollen. Nach dessen Zusicherung, alles in seiner Macht Stehende gegen die Missstände zu unternehmen, glaubte der Mann, endlich einen Mitstreiter gefunden zu haben. Er belieferte Schmid mit Texten, die dieser auf seiner Website veröffentlichte, und sprach am Telefon mit ihm. Nachdem der «Sonntags-Blick» die Geschichte zum Justizskandal gemacht hatte, realisierte der Verwahrte offensichtlich, dass für ihn das Gegenteil des Erhofften herauskam: Im Gefängnis muss mit Reaktionen rechnen, wer sich über andere in der Öffentlichkeit auslässt. Jetzt fühlt er sich von Schmid verschaukelt und missbraucht.

Man kann sich über die Naivität des Mannes wundern, muss sich aber vergegenwärtigen, dass eine andere Wahrnehmung der Aussenwelt und der Kommunikation mit Amtsträgern hat, wer seit über einem Jahrzehnt in der Strafanstalt sitzt. Dem hat Schmid nicht Rechnung getragen. Er liess zwar seinen Informanten nicht im Zweifel, dass er das Material im Internet zu publizieren und für seine politischen Aktivitäten zu nutzen gedenke. Dieser war damit einverstanden. Schmid war aber bewusst – da lässt die Aufzeichnung des Gesprächs keinen Zweifel –, dass seine politischen Ziele und die Verbesserungen im Vollzug, die der Inhaftierte anstrebte, sich widersprechen. Er machte den Mann zwar nicht unbedingt gegen dessen Willen, aber gegen dessen Interessen zu seinem Instrument. Der Verwahrte bleibt gegenwärtig zu seinem Schutz in der Zelle. Dies bestätigte am Dienstag Michael Rüegg, Sprecher der Justizdirektion, auf Anfrage. Anlass zur Annahme, dass während des begleiteten Urlaubs, in dem das Telefongespräch geführt worden war, Auflagen nicht eingehalten wurden, gebe es auch nach der Befragung des Beurlaubten und des Begleiters nicht.